

Wo Leibniz lehrte

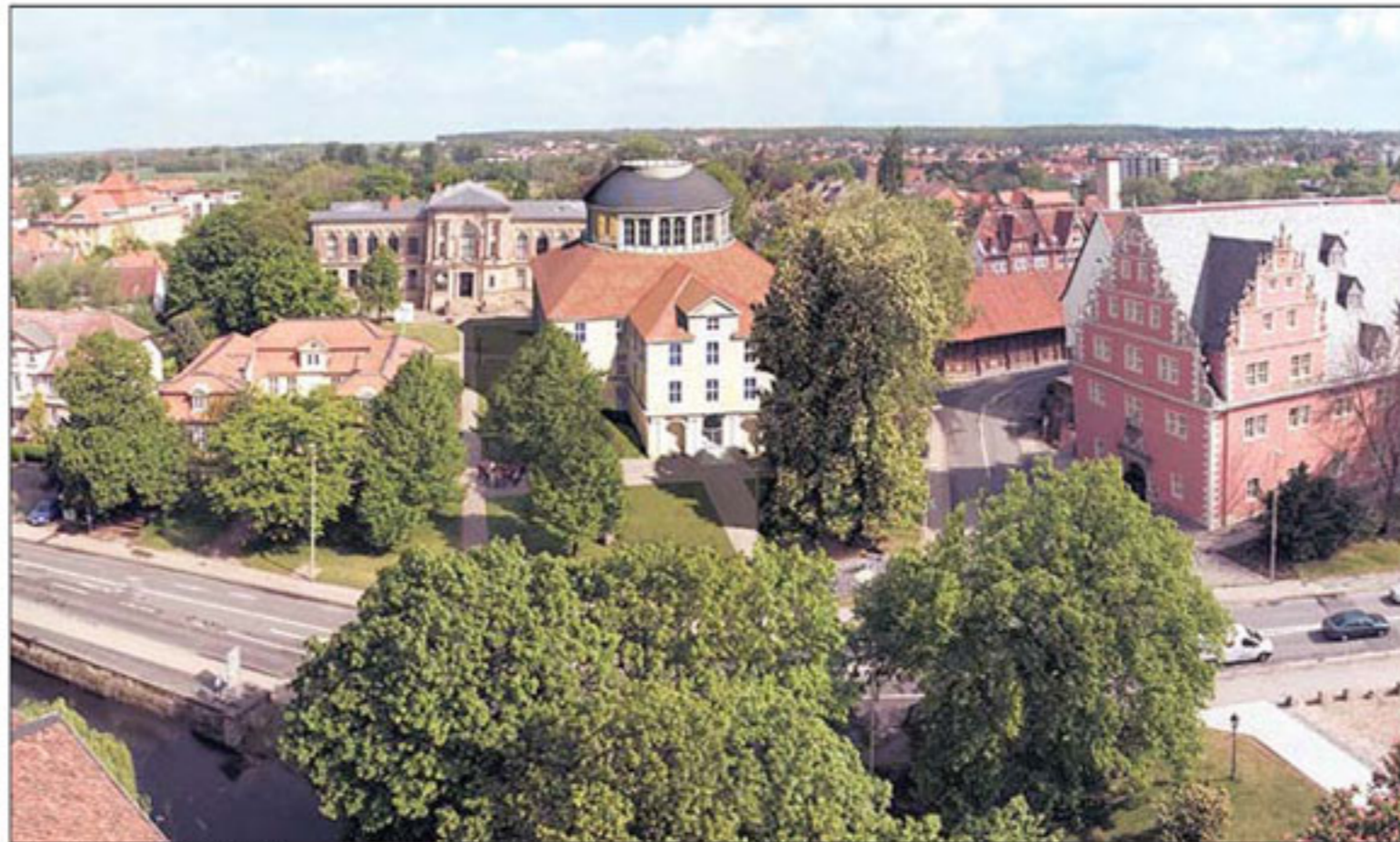
In Wolfenbüttel will eine Bürgerinitiative die Bibliotheksrotunde aus dem 17. Jahrhundert wieder aufbauen

VON DANKWART GURATZSCH

Der Philosoph Gottfried Wilhelm Leibniz – war er auch ein Ideengeber für die Architektur? Eine kleine Bürgerinitiative ist überzeugt davon und will es aller Welt beweisen. Mit dem streitbaren Ex-Bibliotheksdirektor Paul Raabe und Museumschef Hans-Henning Grote an der Spitze plant sie, jene legendäre Bibliotheksrotunde vom Ende des 17. Jahrhunderts wieder aufzufrischen zu lassen, die zu Amtszeiten des damaligen Bibliotheksleiters Leibniz in Wolfenbüttel errichtet worden war, aber seit mehr als hundert Jahren nicht mehr existiert.

Kein Zweifel: Es handelt sich um einen höchst originellen, wohl in der Welt einmaligen Bau. Errichtet mitten im alten Marstall, der zuvor schon als Bibliothek hatte erhalten dürfen und der als Umhüllung stehen blieb, ragte der ovale Rundbau mit einer Balustrade, zwölf Rundbogenfensterpaaren und einem kegelförmigen Dach aus dem schlichten rechteckigen Marstallgebäude heraus und war zum Entzücken der Zeitgenossen sogar mit einem riesigen Himmelsglobus bekrönt – wenngleich nur ein kurzes Jahr lang.

Im Innern hatte der Bau mit seinen übereinandergestapelten Bücherregalen, Pilastern und dem hoch oben schwebenden Deckengemälde fast den Charakter einer „Frauenkirche der Bücher“. Dass eine solche Baugestalt auch heute noch (oder wieder) faszinieren könnte, halten zwei Fachleute für ausgemacht. Es sind die Hamburger Architekten Lambert Rosenbusch und Peter H. Wilkens, die auch für die technische und bauhistorisch korrekte Machbarkeit einstehen.



Simulation der Bibliotheksrotunde (Bildmitte) im heutigen Stadtbild Wolfenbüttels

FOTO: VEREIN

Den jüngsten Anstoß zur Realisierung hat das Museum im Schloss Wolfenbüttel mit einer soeben zum Wolfenbüttler Leibnizjahr eröffneten Ausstellung gegeben. Da wird unter anderem mit Computersimulationen von Elmar Arnhold und Frank Ziehe (Arbeitsgemeinschaft gebautes Erbe, Braunschweig) verblüffend realistisch simuliert, welchen Platz die Rotunde vis-a-vis dem Schloss einst ausgefüllt hat und wie sie auch heute noch im Stadtbild wirken könnte. Grote geht noch weiter: „Das könnte eine touristische Attraktion für unsere ganze Region werden.“ Immerhin sei die Rotunde einst in ganz Europa als Wahrzeichen Wolfenbüttels bekannt gewesen – und könne dies durchaus auch wieder werden.

An Nutzungsideen herrscht kein Mangel. Sie reichen vom Kammermusiksaal über ein Auditorium bis zum Ausstellungsraum und Archiv. Ein großes Holzmodell ist schon

Wie groß der Anteil des Bibliotheksleiters Leibniz an dem Bau tatsächlich war, wagen Ausstellung und Katalog nicht zu entscheiden. Als offizieller Autor des

„Das Haus gilt als erster selbstständiger Bibliotheksbau nördlich der Alpen“

gefertigt. Es zeigt den ovalen Kegel in der Marstallpelle – aber auf diese Einkleidung, so die Architekten bei einer Podiumsdiskussion, könne man zur Not auch verzichten. Wenn nur die Bibliotheksrotunde penibel in der Originalform wiedererrichtet werde, so lasse sich über die Rahmung durch einen modernen Neubau durchaus reden.

in Doppelständerfachwerk ausgeführten Holzgebäudes gilt der Braunschweiger Herzogliche Bauvogt und spätere Landbaumeister Hermann Korb (1656-1735). Doch die Einzeichnung eines Rundbaus findet sich bereits in einer Skizze seines Vorgängers Johann Balthasar Lauterbach. Offenbar hatte dieser „erste selbstständige Biblio-

theksbau nördlich der Alpen“ wohl wirklich mehrere „Väter“. Als bauliche Vorbilder sollen laut Katalog das Pantheon in Rom und die Villa Rotonda von Andrea Palladio in Vicenza gedient haben.

Rosenbusch und Wilkens, die bereits einen Teil ihres „Berufslaufes“ (Wilkens) in das Projekt investiert haben, wollen die historischen Recherchen nach Rom und Kopenhagen nun auch noch bis Oxford und Connecticut (USA) ausdehnen und Bestände im Winkelmann-Museum Stendal auswerten. Für sie und die Galionsfiguren Raabe und Grote verbindet sich mit der Auferstehung der Rotunde mehr als nur die Erinnerung an „eine Art Weltwunder“ (Wilkens). Sie wollen greifbar werden lassen, was der Barock unter Gesamtkunstwerk verstand, und das Gebäude mit dem einst so gerühmten „Basilikalicht“ als ein „Pantheon des Wissens“ und eine „Kathedrale der Aufklärung“ zu neuem Leben erwecken.

Wie das gehen kann, machte der schon um andere Wiederbelebung-Projekte (wie die Franckeschen Stiftungen in Halle) verdiente Raabe mit einem kühnen Zirkelschlag klar: In der Trias der drei Städte mit W, Weimar (Goethezeit), Wittenberg (Reformation) und Wolfenbüttel, stehe letzteres für Aufklärung. Deshalb könne eine Rekonstruktion dieses Gebäudes zu einer „Vergegenwärtigung der Anfänge unserer heutigen Wissensgesellschaft“ beitragen. Mit dieser Parole wollen sich die Initiatoren jetzt an „Sponsoren“ wenden, zuerst in die vierte W-Stadt Wolfsburg, zum größten Arbeitgeber der Region.

Ausstellung bis 17. Juli;
Katalogbroschüre 3 Euro